# Vom Küchentuch zum Hightech-Synthetikgewebe : die Fabrikationsstätte Meyer-Mayor in Neu St. Johann wird 150 Jahre alt

Autor(en): **Gratwohl, Lukas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2008)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-882840

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Vom Küchentuch zum Hightech-Synthetikgewebe

## Die Fabrikationsstätte Meyer-Mayor in Neu St. Johann wird 150 Jahre alt

**Kaum eine andere Branche veränderte sich in den letzten 200 Jahren derart stark wie die Textilbranche. Einst belieferte die Textilwirtschaft der Schweiz die halbe Welt mit erstklassigen Materialien. Heute ist der Export von Textilwaren zu einem Nebenzweig verkommen. Aufgrund der Globalisierung gingen in den vergangenen Jahrzehnten diverse namhafte Schweizer Textilunternehmungen unter. Nicht so die Firma Meyer-Mayor AG in Neu St. Johann. Sie gibt ein eindrückliches Beispiel dafür, dass sich Tradition und Fortschritt nicht ausschliessen müssen. Das Unternehmen besteht seit 1857, ist seit 1916 im Besitz der Familie Meyer und überstand alle Weltmarktkrisen und Wirtschaftseinbrüche der letzten 150 Jahre. Dies nicht zuletzt dank der Bereitschaft zur steten Weiterentwicklung. Die faszinierende Erfolgsgeschichte eines Toggenburger Familienbetriebes.**

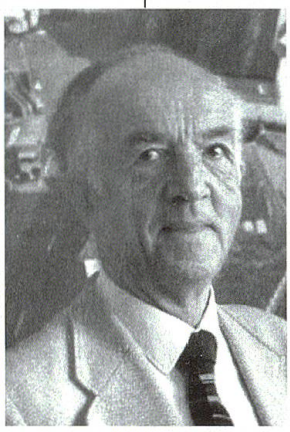
*Lukas Gratwohl*

### Die Weberfamilie Meyer in Luzern

Die Webertradition der in Triengen LU wohnhaften Familie Meyer lässt sich bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. In den Urkunden der Gemeinde Triengen sind bereits 1820 Josef Meyer, sowie dessen Brüder Alois und Ludwig, Letzterer Gemeindeammann von Triengen, sowie die Cousins Vinzenz und Johann als Fabrikanten aufgeführt.

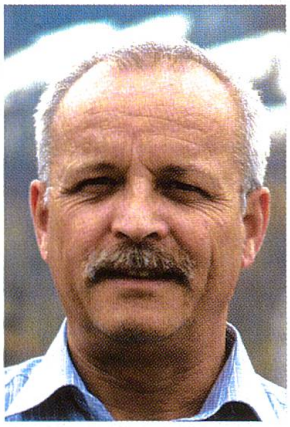
Die damalige Produktepalette bestand im Wesentlichen aus sogenannten Fassenen, welche dazu dienten, Kopfkissen und Bettdecken einzufassen. Eine Fassene wurde einfach und breit gewoben und dann zusammengenäht. Das Durchstechen der Federn wurde durch eine Technik namens Appretur verhindert. Die Ware wurde hauptsächlich auf den damals noch grossen Märkten der deutschen und welschen Schweiz verkauft. Auch viel Reinleinenes aus Flachs wurde zu dieser Zeit in Triengen gewoben. Den Rohstoff kaufte man bei den Bauern in der Umgebung. Dieser Wirtschaftszweig war so wichtig, dass nicht selten der Gemeinderat notleidenden Webern unter die Arme griff,

**Eduard Meyer-Mayor**
Gründer der Firma Meyer-Mayor & Co. Er führte die Firma von 1916 bis 1942.



**Eduard Meyer-Desbaillets**
Technische Leitung der Firma Meyer-Mayor Söhne & Co., später Meyer-Mayor AG. Er führte die Firma zusammen mit seinem Bruder von 1942 bis 1988.

**André Meyer-Fehr**
Handelstechnische Leitung der Firma Meyer-Mayor Söhne & Co., später Meyer-Mayor AG. Er führte die Firma zusammen mit seinem Bruder von 1942 bis 1988.



**Otto Sutter**
Technischer Direktor der Firma Meyer-Mayor AG. Beigetreten im Jahre 1987.

**André Meyer-Graf**
Geschäftsführer der Firma Meyer-Mayor AG. Er führt die Firma seit 1988.

um so sein Interesse am Wohle der Weber und an der lokalen Industrie zu bekunden.

Josef Meyer reiste öfters ins Ausland und besuchte Städte wie Paris, Lyon und Marseille, was für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts einen bemerkenswerten Willen zu Offenheit und Weiterbildung bezeugte.

Eduard Meyer-Braun.

## Die Gründung der Firma Meyer-Mayor

Die Familie Meyer hatte die Einführung der neuen Technologie des mechanischen Stuhles verpasst und wurde dadurch immer abhängiger von anderen Weberfamilien. Deshalb gab sie die Fabrikation von Geweben vorläufig auf und widmete sich anderen Bereichen wie der Zigarrenfabrikation. Ein Teil der Familie verliess sogar die Gegend. 1842 zog ein Nachkomme von Josef Meyer nach Dagmersellen im Kanton Luzern, wo er in der Folge einen kleinen Handel mit Tuchwaren und Bettfedern betrieb. Sein Sohn Eduard Meyer-Braun übernahm in Zofingen eine Handweberei und baute um die Jahrhundertwende in Mehlsecken bei Reiden LU eine mechanische Weberei auf.

Eduard Meyer wurde am 13. Mai 1886 in Zofingen geboren. Nachdem er die Kantonschule in Aarau besucht hatte, entschloss er sich, dem gleichen Gewerbe wie seine Vorfahren nachzugehen. Er besuchte die Webschule in Wattwil und vertiefte seine Kenntnisse in verschiedenen Praktika, darunter eines in der Firma Geiser-Rieser, welche grosse Exporte über den italienischen Freihafen Triest tätigte. Der junge Textilfachmann erarbeitete sich mit viel Fleiss und Können schnell eine Spitzenposition. Das Geschäft wurde wenig später von der Firma Häfliger & Co. übernommen und Eduard Meyer als Teilhaber aufgenommen. 1912 kehrte er in sein Elternhaus zurück, wo er mit seinem Bruder Hans in der Firma des Vaters arbeitete. Als 1913 Vater Eduard Meyer-Braun starb, übernahmen die beiden Brüder die Weberei und entwickelten sie weiter.

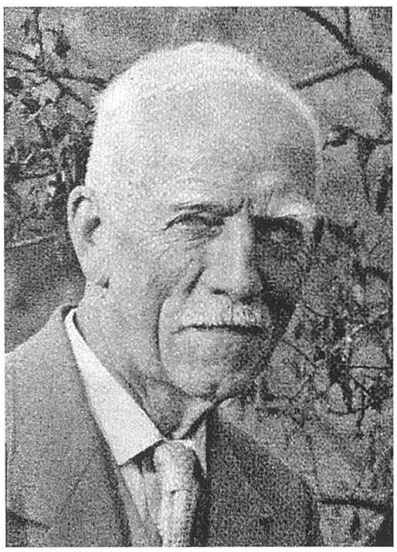
Die Anfänge der Textilindustrie in Neu St. Johann gehen bis auf die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. 1857 gründete Johannes Gnipper in Neu St. Johann eine Garnfärberei, welche damals rund 40 Arbeiter beschäftigte. Es war in der Textilbranche üblich, dass man die Fabrikationsanlagen den Wasserläufen entlang baute, um die Wasserkraft über Riemensysteme für die Webmaschinen zu nutzen.

Aufgrund des Aufschwungs im Toggenburg ging Johannes Gnipper 1865 auf die Buntweberei über und besass im oberen Toggenburg schliesslich über 500 Handwebstühle, die in Heim-

Emil und Gustav Gnipper.

arbeit bedient wurden. Mit der Verbreitung des mechanischen Webstuhles gründete auch Johannes Gnipper eine kleinere mechanische Weberei. Er erlebte Aufschwung und Niedergang der Toggenburger Buntweberei und überliess in den 1890er Jahre die Fabrikation seinen Söhnen Emil und Gustav, welche das Geschäft in langer, harter Arbeit wieder konkurrenzfähig machten und die Firma durch diverse Anbauten vergrösserten.

Im Frühjahr des Jahres 1913 fand Eduard Meyer in Rose Mayor seine Lebensgefährtin, die es stets verstand, das arbeitsreiche Leben ihres initiativen Mannes durch schöne Häuslichkeit auszugleichen. Eduard Meyer-Mayor sah seine Zukunft im blühenden «Textilkanton» St. Gallen und zog nach Neu St. Johann. Durch einen glücklichen Zufall lernte er dort im Jahre 1916 die Gebrüder Gnipper kennen. Am 1. Oktober des gleichen Jahres erfolgten dank grosszügiger Unterstützung seines Schwiegervaters die Übernahme des Unternehmens und die Gründung der Firma Meyer-Mayor & Co.



Eduard Meyer-Mayor.

## Der Firmengründer Eduard Meyer-Mayor

In den ersten zwei Jahrzehnten widmete sich Eduard Meyer-Mayor mit viel Fleiss, Ausdauer und Talent dem Aufbau der Firma. Seinem grossen Geschick ist es zu verdanken, dass sich die damals noch kleine Weberei zu einer modernen Buntweberei entwickelte. Selbst nach der Übernahme durch die beiden Söhne Edouard und André im Jahre 1943 lag ihm das Wohl der Firma immer noch so am Herzen, dass er nur in Ausnahmefällen seinen Platz im Büro nicht besetzte. Die Arbeit war ihm niemals eine Last, sondern eine tägliche Quelle der Freude und Zufriedenheit.

Bei Kunden und Lieferanten galt er als fleissiger und verlässlicher Partner, in vielen Fällen auch als guter Freund und Helfer. Im öffentlichen Leben war er stets eine gern gesehene Person. So besetzte Eduard Meyer-Mayor zahlreiche Ämter innerhalb und ausserhalb der Gemeinde Neu St. Johann. Besondere Verdienste erwarb er sich in Fachorganisationen wie der Webschule in Wattwil. In Anerkennung seiner Tätigkeit verlieh ihm die Wohngemeinde Krummenau am 8. Mai 1961 das Ehrenbürgerrecht.

In seiner knappen Freizeit widmete er sich mit Begeisterung dem Schiess- und Skisport, wobei man nicht selten seinen Namen unter der Elite der Toggenburger Schützen fand. Durch sein offenes Wesen gewann er viele Freunde. Auch liebte er es, sich an den Sidwalder Markttagen unter die Bauern und Handwerker zu mischen, um mit ihnen zu plaudern. Von dieser Verbundenheit zeugt der von ihm gestiftete Brunnen auf dem Marktplatz Sidwald.

Für seine Arbeiter und Angestellten, aber auch für manche hilfesuchenden Bergbauern und Handwerker zeigte er stets viel Verständnis. Besonders am Herzen lag ihm auch der für seine Belegschaft eröffnete Wohlfahrtsfonds. Sein Innovationsgeist lässt sich vor allem in seinen visionären Ausblicken in die Zukunft erkennen. Ein ausgesprochenes Gespür für die Zukunft

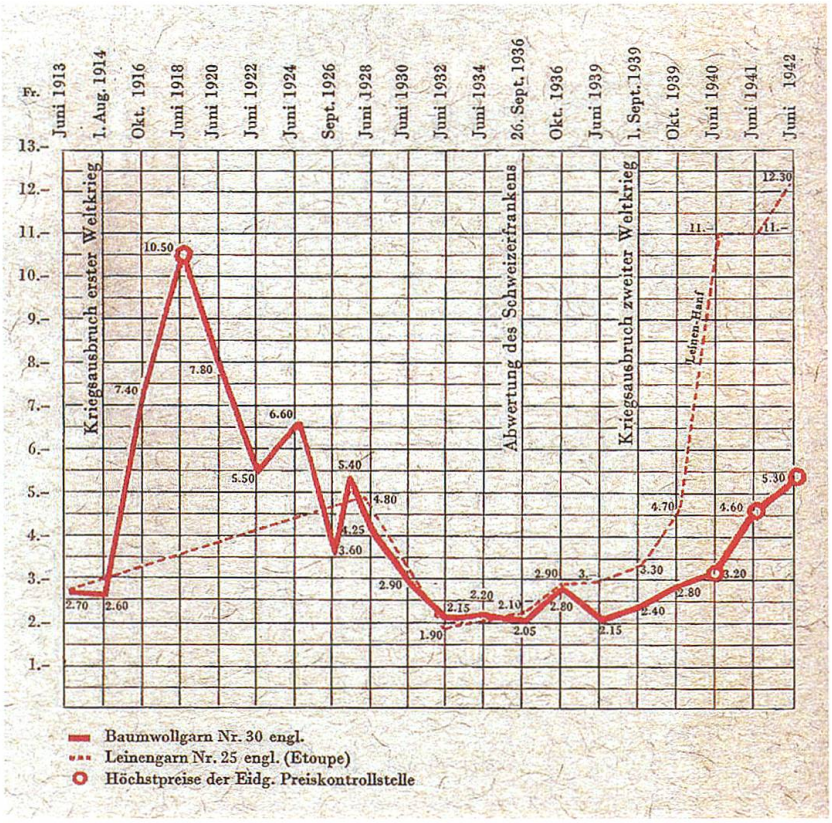
Seniorenzusammenkunft in den 50er Jahren.

zeigte er im Kauf eines Stücks Land, wobei er fest davon überzeugt war, dass dieses einmal für eine Transporttechnik über den Luftweg genutzt werden könnte, die ohne Landebahn auskommt.

## Die Firmengeschichte von 1916 bis 1943

Die beiden Weltkriege waren für die Firma Meyer-Mayor mit zahlreichen Problemen belastet, als die Weltmarktpreise von Baumwoll- oder Leinengarn explodierten. Das lässt sich anhand eines Preisvergleiches für Baumwolle zeigen. Kostete das Kilo Baumwollgarn im August 1914 noch 2 Franken 60, stieg der Preis im Juli 1918 auf 10 Franken 50, wobei dieser durch die Behörden festgefroren werden musste, um einen weiteren Anstieg zu verhindern. Allerdings waren es dann die Nachkriegsjahre 1920/21, die als schwere Verlustjahre in die Geschichte der Firma eingingen.

Während des Zweiten Weltkrieges schützte vor allem die behördliche Preisüberwachung Produktion und Fabrikanten, was in der Textilbranche für Beruhigung sorgte. Allerdings war die Versorgungssituation auf dem Leinengarnmarkt noch prekärer als während des Ersten Weltkrieges, da die Firma Meyer-Mayor bei diesem Rohstoff praktisch vollständig vom Ausland abhängig war. Böhmen und das Baltikum kamen als Lieferanten nicht




Preiskurve aus der Oktober-Ausgabe der Rundschrift von 1942.

mehr in Frage. Frankreich verhängte gar ein Ausfuhrverbot für alle groben Garne, und Belgien fiel als Lieferant ebenfalls aus, da es seinerseits zu stark von Russland und dem Baltikum abhing.

Ein Rundschreiben vom 7. März 1942 zeigt die Probleme. Eduard Meyer-Mayor schrieb, dass er sich leider gezwungen sehe, Façonaufträge zu übernehmen und Einschränkungen in den Arbeitszeiten von bis zu 25 Prozent zu erlassen. Dies drückte enorm auf die Eigenproduktion. Erschwerend kam hinzu, dass die Versorgungslage immer prekärer wurde und vermehrt improvisiert werden musste. Diese Improvisation bestand aus der Maximierung der Produktion von Kunstseide- und Zellwollprodukten, welche damals jedoch noch nicht auf vollen Touren laufen konnte.

Das Rundschreiben vom 18. Juni 1942 zeugt von Optimismus und Mut. Eduard Meyer-Mayor kam zur Ansicht, dass der hohe Materialverschleiss an beiden Fronten keinen langjährigen Krieg zuliess. Er vermutete, dass es nach dem Krieg zu Preiseinbrüchen und Verlusten kommen könnte. Mit seinem tragenden Optimismus wandte er sich an seine Mitarbeiter und Kunden: «Lassen Sie sich trotz der ungewissen Zukunft nicht entmutigen! Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden.»

Auch die Rundschrift vom 30. Dezember 1942 bekundet Optimismus: «In der Textilindustrie macht die Umstellung auf Ersatzstoffe – hauptsächlich auf Zellwolle und Kunstseide – rasche Fortschritte. Damit wird der drohenden Arbeitslosigkeit einigermassen gegengesteuert. Der Ausblick ins neue Jahr ist kaum erfreulich. Zweifellos wird es unsere ganze Kraft und Ausdauer in Anspruch nehmen. Und doch ist die Zukunft unsere Hoffnung! Wir freuen uns darauf, einmal wieder frei und ungehindert mit Ihnen arbeiten zu können, frei von Fabrikationseinschränkungen und ohne Kontingentierung und Textilcoupons!»

## Der erste Führungswechel

Im Alter von 57 Jahren übergab Eduard Meyer-Mayor am 1. Juli 1943 – nach 27-jähriger Tätigkeit – die Geschäftsführung den Söhnen Edouard und André. Als einige Zürcher Börsenfreunde ihn fragten, ob er denn verrückt sei, bei derart guter Gesundheit das Geschäft abzugeben, soll er geantwortet haben: «Auf diese Weise lernen sie Verantwortung übernehmen und können noch von der Erfahrung ihres abtretenden Vaters profitieren.» Im Rundschreiben an die Kunden erwähnte er, dass sie als Firma trotz den bitteren Jahren 1920/21 für das Erreichte

dankbar sein dürften und dass man optimistisch in die Zukunft blicken wolle. Am Schluss des Schreibens schliesslich heisst es: «Die Freude am gewählten Beruf, die Begeisterung für neue Maschinen und damit der Wille zur steten Verbesserung der technischen und räumlichen Einrichtungen, nicht zuletzt aber die Treue und das Wohlwollen unserer Abnehmer und Lieferanten haben uns vorwärts gebracht.»

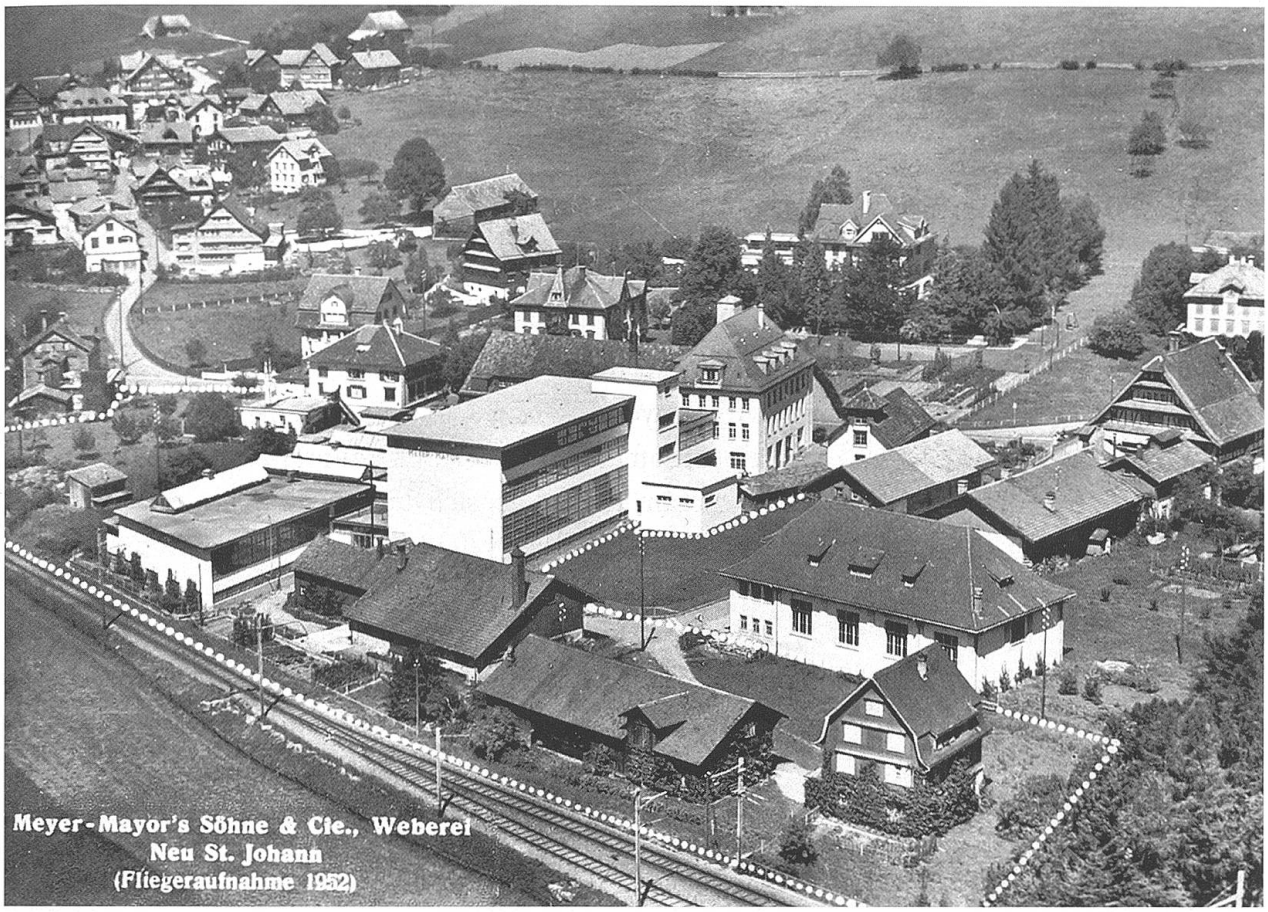
Ausgebildet als Textiltechniker trat Edouard Meyer-Desbaillets 1943 in die Firma ein. André Meyer-Fehr trat erst 1946 in die Firma ein und arbeitete sich mit viel Engagement in die Buchhaltung ein. Er musste sein Studium in Nationalökonomie in Zürich abbrechen, da sein Bruder schwer erkrankt war und Vater Eduard Meyer-Mayor wünschte, dass die Firma in Familienbesitz blieb. Er absolvierte eine Art verkürzte Lehre und schloss in Wattwil die Textilfachschule im kaufmännischen Kurs ab. Daraufhin kehrte André Meyer nach Praktika in Frankreich und Holland in die Firma zurück und wuchs in die Geschäftsleitung hinein. Nach der Genesung von Edouard Meyer-Desbaillets führten die beiden Brüder die Firma bis 1988.

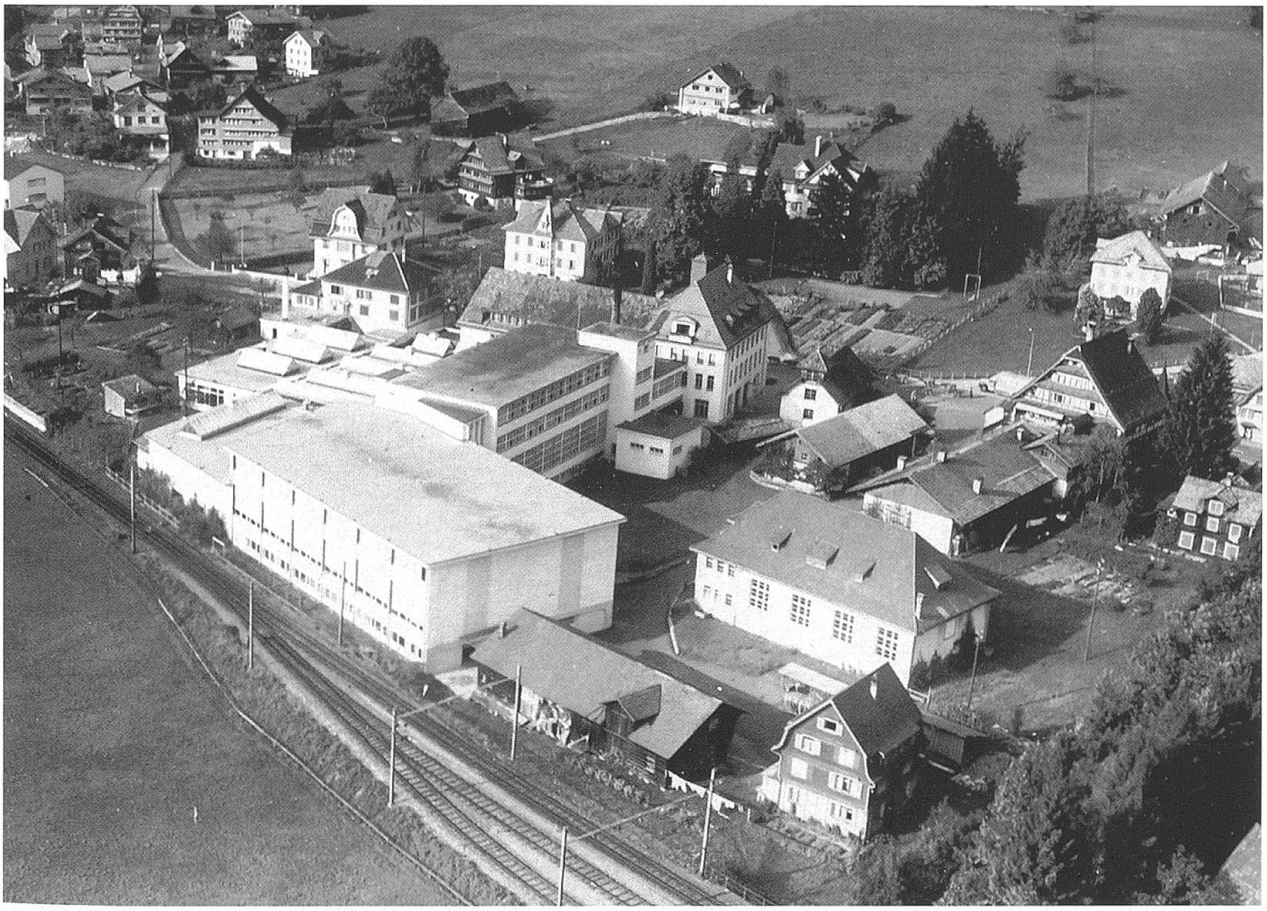
## Die Firmengeschichte von 1943 bis 1988

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine grosse Nachfrage nach Küchenschürzen ein, welche die Firma in eine gute finanzielle Lage brachte. 1958 wurde vermehrt expandiert und das Sortiment vergrössert. Aus dem Erlös der Küchenschürzen konnte 1958 ein Neubau finanziert werden. Die Weberei wurde wesentlich vergrössert, wie in den beiden Bildern zu erkennen ist. Die Aufnahme links stammt aus dem Jahr 1952.

In den Jahren 1961/62 setzte in der Firma Meyer-Mayor die grosse Bürorationalisierung ein. Edouard Meyer-Desbaillets

Die Bürorationalisierung in den 1960er Jahren.



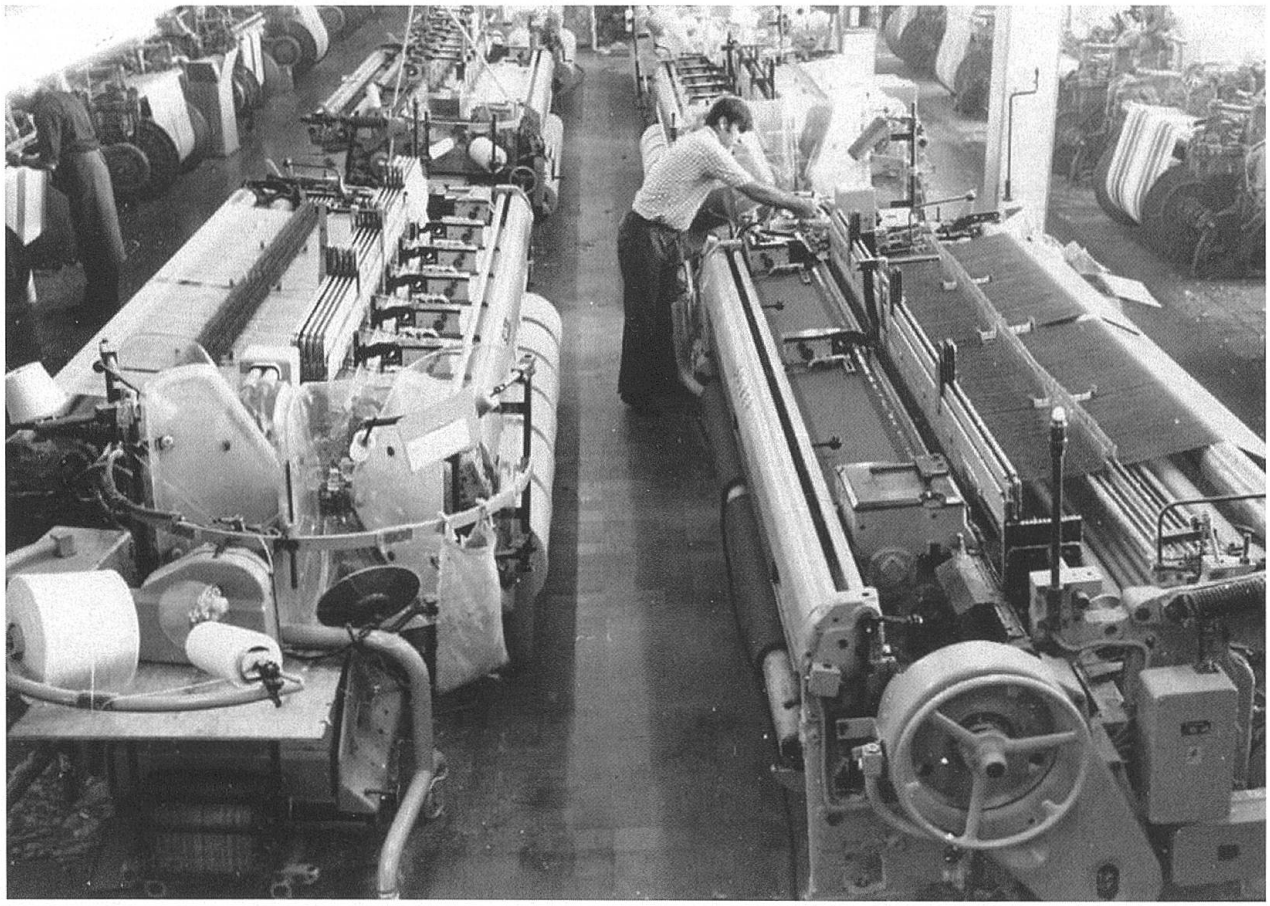
Gebäude vor und nach dem Anbau 1957/58.

nahm in dieser Zeit Kontakt mit IBM auf und besuchte diverse Vorträge und Präsentationen über die neue Technik. IBM richtete die benötigten Maschinen unverzüglich ein, worauf sich Edouard Meyer-Desbaillets intensiv mit der Lochkartentechnik auseinandersetzte und alle gewünschten Programme selbst programmieren konnte. Diese wurden einerseits in der Lagerüberwachung und in der gesamten Buchhaltung verwendet sowie auch vermehrt in der Produktion eingesetzt.

1963 wurde die als Meyer-Mayor & Co. gegründete und 1943 in Meyer-Mayor Söhne & Co. umbenannte Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Als Hauptgrund kam der Wunsch des Vaters zum Tragen, der sich die Erhaltung und Sicherung des Firmennamens erhoffte, welcher in Kundenkreisen für Schweizer Qualität und Zuverlässigkeit bürgte.

Ein grosser Einschnitt war das Jahr 1971 mit der Investition in hochleistungsfähige Maschinen der Firma Sulzer, welche als äusserst qualitätssichere Produzentin von Textilmaschinen galt. Es war ein besonderes Ereignis, dass eine Toggenburger Firma eine derart grosse Investition zu tätigen wagte. Mit den hoch technisierten Maschinen konnten die im Sortiment einfachsten und günstigsten Artikel hergestellt werden: die Bodenlumpen.

Projektilwebmaschinen aus dem Jahre 1971.



Klassische Produkte der 70er Jahre.

Als Folge der erhöhten Produktion durch diese schnelle und kostengünstige Fabrikationsart mussten die Lagerräumlichkeiten vergrössert werden. Neben solchen Grossinvestitionen wurden immer wieder Reinvestitionen getätigt und alte Maschinen durch neue ersetzt. 1981 beschäftigte das Unternehmen rund 130 Personen innerhalb der Firma und 60 Heimarbeiter im Toggenburg und bis vor die Tore von Chur.

1986 wurde eine Studie in Auftrag gegeben, welche den aktuellen Stand der Firma auf dem Markt aufzeigen sollte. Ein wichtiger Teil dieser Studie beinhaltete die Befragung von 21 Kunden der Firma Meyer-Mayor. Diese Kundschaft kannte die Firma mehrheitlich bereits seit mehreren Jahrzehnten. Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit wurden immer wieder hervorgehoben. Es herrschte eine weitgehend einheitliche Meinung. Betont wurden der herausragende Qualitätsstandard der Produkte und das faire Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Firma wurde als sehr sympathisch und seriös bezeichnet. Auch der Eintritt von André Meyer-Graf 1981 wurde äusserst positiv aufgenommen. Von einem Hotel-Grossisten wurde die Firma als grosser Sicherheitsfaktor gelobt: einwandfreies Einhalten der Termine und konstant hoher Qualitätsstandard. Es kamen aber nicht nur positive Aussagen vor. Von einigen Befragten wurde die Firma als altmodisch und marktfremd eingeschätzt. Ein Billigwarenhaus meinte, dass zwar der Wille zur Verbesserung und zu neuen Innovationen vorhanden sei, der Firmenleitung jedoch die Hände durch die bestehende Produktionseinrichtung gebunden seien. Vom gleichen Kunden wurde dringend eine Modernisierung empfohlen.

Ebenfalls im Jahr 1986 wurde eine Studie zum Erscheinungsbild in Auftrag gegeben. Es galt, ein zukunftgerichtetes Erschei-

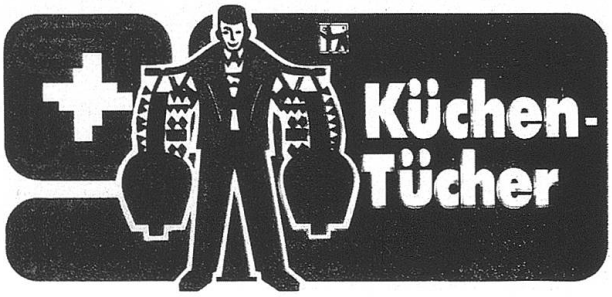
Die bisherigen Erscheinungsbilder.

Meyer-Mayor AG
9652 Neu St. Johann

Telefon: 074 415 22
Telegramm:
Weberei Neu St. Johann
Postcheckkonto 90-695

Schweiz. Bankgesellschaft
Lichtensteig SG
Bahnstation:
Nesslau- Neu St. Johann

MEYER MAYOR
Weberei Tissage
Gegründet Fondée 1857



MEYER-MAYOR
MADE IN SWITZERLAND

Neues Logo.

nungsbild zu schaffen. Ein wichtiger Bestandteil war die Entwicklung eines neuen Logos. Eine Anpassung des Signets war mit grösster Sorgfalt vorzunehmen, da es verschiedene Wertvorstellungen präsentiert. Für einen Kunden mit vielen Lieferanten ist es oft die einzige Möglichkeit, sich von der betreffenden Unternehmung ein Bild zu machen. Die bisherigen Erscheinungsbilder verfolgten keine einheitliche Linie und verwirrten die Kundschaft zunehmend.

Die Studie kam zum Schluss, dass die positiven Eigenschaften wie traditionell, seriös, fair, familiär, höflich und zuverlässig unbedingt beibehalten und hervorgehoben werden müssten. Die negativen Aspekte wie zu konservativ oder marktfremd gelte es zu entkräften und durch das neue Erscheinungsbild zu berichtigen. Das Signet sollte aus den Initialen MM gestaltet werden, da MM eine Verdichtung und Verschmelzung der beiden Namen Meyer und Mayor darstelle. Die Initialen drücken laut Studie Persönlichkeit der Herstellerfamilie, Qualitätsauszeichnung, Qualitätsgarantie, Unternehmerstolz, Tradition des Hauses und Eigenständigkeit aus. Der direkte Bezug zum Firmennamen bringe die logische Weiterführung des gefestigten Firmennamens Meyer-Mayor und seines positiven Images. Als Farben wurden Rot und Grau gewählt. Rot verkörpert das Verbindungselement zum bisherigen Erscheinungsbild und steht ausserdem für das Junge, das Moderne, aber auch für Popularität. Grau hingegen steht für dezent, zeitlos und elegant.

## Der Weg in die Zukunft

Der Grundstein für den Weg in die Zukunft wurde 1981 mit dem Eintritt von André Meyer-Graf in die Firma gelegt. André Meyer-Graf bereitete sich mit einer Fachausbildung in der Textiltechnik, in Betriebsführung und Marketing auf die Unternehmensleitung vor. Er legte bereits damals grossen Wert auf eine stete Anpassung an den Markt und führte grössere Umstrukturierungen durch.

Am 1. November 1987 trat Otto Sutter als technischer Direktor in die Firma ein und unterstützte sie auf der Produktionsseite. Er verfügt über eine fundierte Fachausbildung und mehrere Jahre Praxis im In- und Ausland. 1988 übernahm André Meyer-Graf, unterstützt von Otto Sutter, die Unternehmensführung und läutete damit ein neues Kapitel in der Geschichte der Firma Meyer-Mayor ein. Man war stolz, wie damals Eduard Meyer-Mayor, das traditionsreiche Familienunternehmen der nächsten Generation übergeben zu können. In der Gazette von 1988 wurde betont, dass André Meyer-Graf die Webertradition stolz weiterführen werde und fest entschlossen sei, die traditionelle Firmenphilosophie aufrechtzuerhalten.

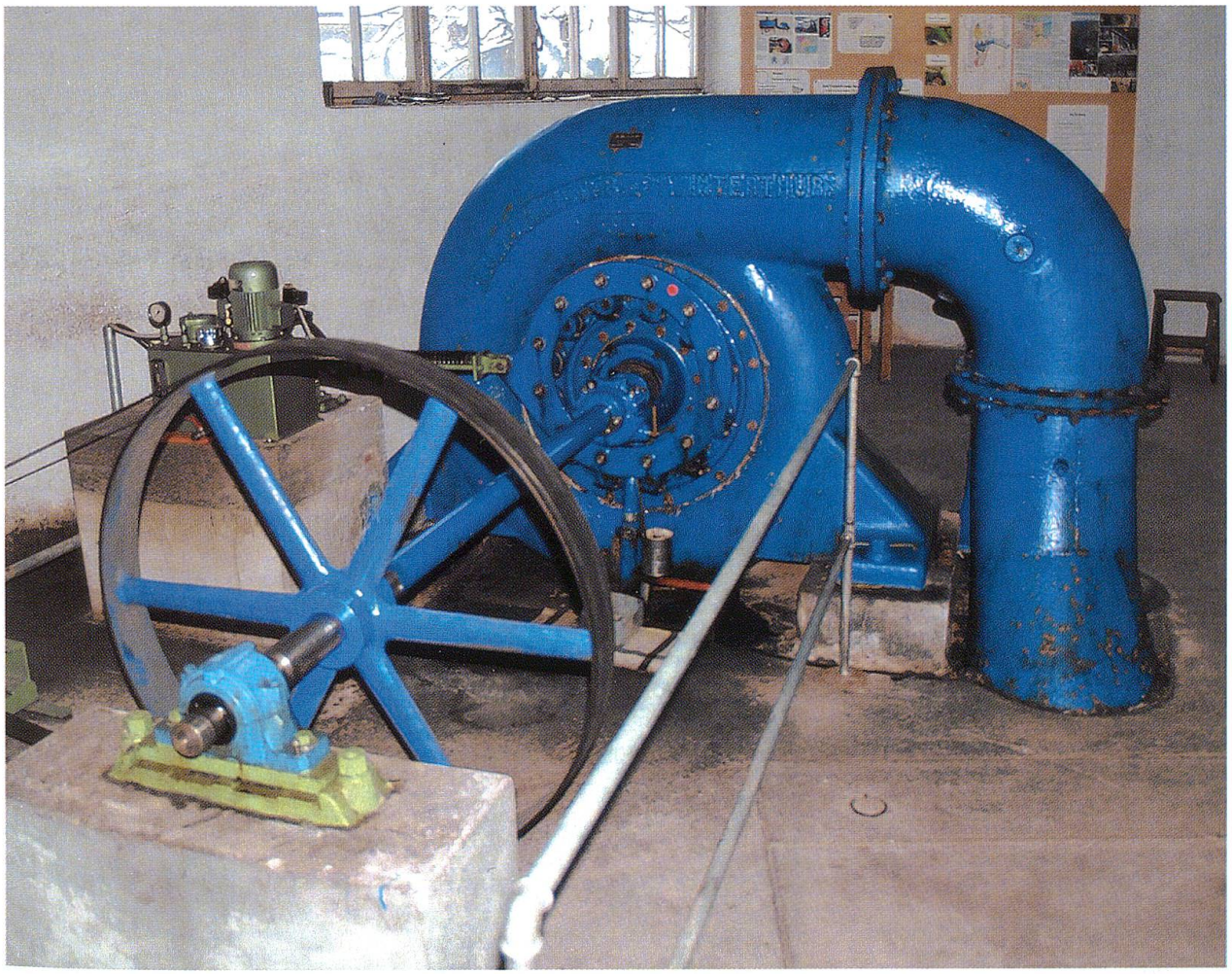
Aufgrund der Imagestudie von 1986 bestand ein dringender Handlungsbedarf. Bereits 1989 war klar, dass das Unternehmen Meyer-Mayor nicht mehr länger ein reiner Webbetrieb bleiben konnte. So musste in verschiedenen Geschäftsbereichen innovativ und zukunftgerichtet gehandelt werden. Es wurde in moderne Maschinen investiert. Dies ermöglichte es der Firma, die Konfektion auf hochmodernen Nähautomaten selbst zu erledigen. Auch der Einsatz modernster Lege- und Versandautomaten zeugte von der neuen, modernen Firma. Über Fachhändler und Kaufhäuser erreichten die Produkte die Konsumenten, welche sich längst nicht mehr nur auf die Schweiz begrenzten. In Zahlen ausgedrückt: Die Firma erzielte 1989 25 Prozent ihres Umsatzes mit Exportgütern.

Bereits 1989 wurde erkannt, dass man das Produktionsschwergewicht vermehrt auf die technische Weberei verlagern musste. Im gleichen Jahr konnte Meyer-Mayor die SBB mit Synthetikstoffen für Sonnenstoren versorgen. Rund 100 Mitarbeiter waren in den Abteilungen Kreation, Technik, Handwerk und Administration tätig. Weiter wurde das Sortiment mit rund 8000 Produkten gestrafft. Erfrischend modern präsentierte sich die Firma Meyer-Mayor auch an internationalen Messen. Mit topmodischen Dessins sorgten sie regelmässig für Furore. Der Trick dabei war lediglich, Altbewährtes, nämlich Leinen und Baumwolle, pfiffig und modern zu gestalten. Die Erschliessung dieser Marktlücke war nicht ganz risikofrei. Es erforderte viel Feingefühl und grosse Marktkenntnisse der Firmenleitung, ein solches Wagnis einzugehen.

1993 war der Importdruck ausländischer Firmen derart stark, dass sich die Firma Meyer-Mayor nach Alternativen umsehen musste, wenn sie über eine längere Zeitspanne hinweg konkurrenzfähig bleiben wollte. Durch einen glücklichen Zufall

konnten am 1. Juli 1993 die Produktion und der Vertrieb der Weberei J. Meier AG in Wangen SZ übernommen werden. Dies brachte die Wende. Nun konnten mit Hilfe dieser Maschinen hoch technisierte Stoffe und Synthetikgewebe produziert werden. Neu zum Sortiment stiessen Skijacken-, Fallschirm- und Ballonstoffe und der unterdessen weltbekannte Spinnakerstoff. Durch die Entwicklung eines neuen Synthetikgewebes für Spinnakerstoffe konnte bereits zwei Jahre nach der Übernahme die Weltneuheit am Americas-Cup 1995 bewundert werden. Die neuseeländische Jacht «Black Magic» gewann den renommierten Cup – nach eigenen Angaben – mit dem leichtesten Segeltuch der Welt. Dieses Segeltuch wiegt lediglich 27 Gramm pro Quadratmeter, was etwa dreimal leichter ist als Kopierpapier. Die 650 Quadratmeter grossen Spinnaker wiegen demnach weniger als 18 Kilogramm. Dennoch ist der Stoff nahezu luftundurchlässig und extrem reissfest. Heute wird er von praktisch allen Segeljachtteams im Sportbereich verwendet. So setzte auch das Alinghi-Team, welches 2003 sensationell den America's Cup gewann, diesen aussergewöhnlichen Segelstoff ein.

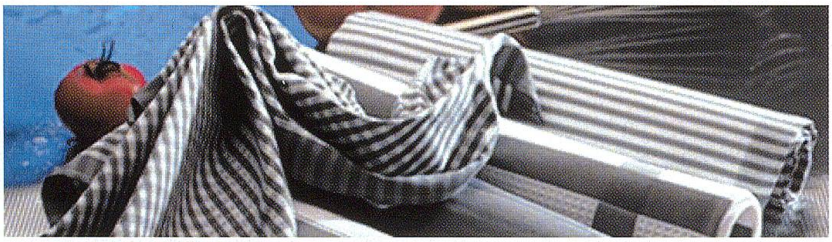
Ein Teil der elektrischen Energie wird heute noch vom eigenen Wasserkraftwerk aus dem 19. Jahrhundert geliefert.

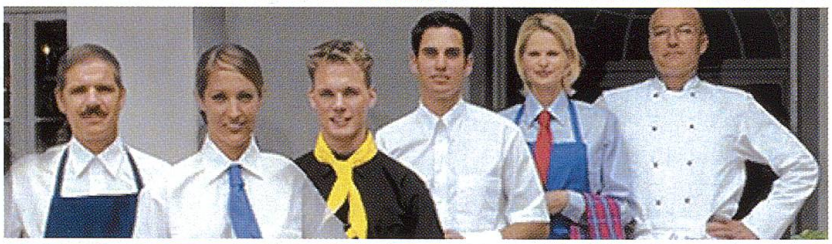


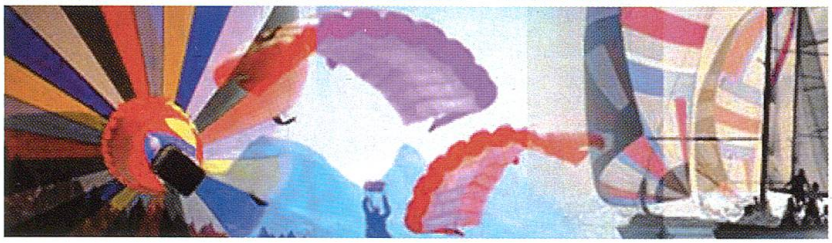
## Der heutige Stand

Das Sortiment wird heute in vier Teilbereiche eingeteilt. *Meyer-Mayor Classic & Trend* umfasst die gesamte hochwertige, klassische und modische Küchenwäsche, wie Schürzen, Hand- oder Tischtücher. Die Produktion lief bis 1994 konstant gut. Darnach wurde ein Rückgang des Absatzes wahrgenommen, der sich heute zum Wiederanstieg entwickelt. Der Teilbereich Meyer-Mayor Trend besteht aus hochwertiger und modischer Küchenwäsche, wobei vermehrt auf das Design geachtet wird. Die Produkte sind sehr beliebt als Geschenkideen und erfreuen sich einer breiten Kundschaft. Das klassische und modische Küchenwäschesortiment wird ein- bis zweimal pro Jahr im webereieigenen Atelier mit neuen Dessins versehen. Die Qualitätsprüfung eines jeden Produktes, welches die Firma verlässt, garantiert den hohen Qualitätsstandard des Küchenwäschesortiments. Die Firma bringt es fertig, sich auf dem hart umkämpften Markt der Küchenwäsche zu behaupten.

*Meyer-Mayor Presenta* erfüllt spezielle Kundenwünsche. Artikel, Farbe, Einwebung – der Phantasie des Kunden sind dabei nahezu keine Grenzen gesetzt. Und die Preise für diese textilen







Das Sortiment wird heute in vier Teilbereiche eingeteilt.

Werbeartikel sind eine angenehme Überraschung. Durch eine hohe Flexibilität sind hier auch kleinere Serien lieferbar.

Die Produkte von *Meyer-Mayor Profiline* werden an Hotelgrosshändler geliefert, die sie dann ihrerseits an Hotelketten oder Restaurants weiterverkaufen. Mit der Zeit konnte dem Preisdruck auf diesem Markt jedoch nicht mehr standgehalten werden. So werden heute rund 95 Prozent der Produkte von Meyer-Mayor Profiline im Ausland nach den strengen Qualitätsansprüchen der Firma produziert. Die Fertigware wird nach der Produktion ins Toggenburg transportiert, hier gelagert und bei Bedarf an die Kunden weitergegeben.

Der Teilbereich *Meyer-Mayor Technics* umfasst seit 1993 den gesamten technischen Bereich. Hier werden synthetische, hoch entwickelte Stoffe produziert und exklusiv an einige auserlesene Händler geliefert. Diese fertigen daraus Spinnaker für Hochseejachten, Heissluftballone, Hängegleiter, Lenkdrachen und einiges mehr. Die innovative Idee, das Sortiment mit High-Tech-Textilien aufzustocken, erweist sich als äusserst lukrativ

und erweitert den Kreis um diverse namhafte Kunden. Dieser Teilbereich bringt etwa 25 Prozent des Umsatzes.

Heute beschäftigt die Firma Meyer-Mayor 28 Mitarbeiter: 13 in den Abteilungen MM Classic & Trend, MM Presenta und MM Profiline, 5 Arbeiter in der Abteilung MM Technics, 7 in der Abteilung Handel und 3 Personen im Fabrikladen. Die Firma Meyer-Mayor wird weltweit als äusserst seriöser Textilproduzent mit einem hohen Qualitätsstandard angesehen. Der prallgefüllte und majestätisch dahinschwebende Heissluftballon mit dem Logo «MM Technics» der Firma Meyer-Mayor signalisiert weiterhin frischen Wind im Toggenburg.

## Quellenverzeichnis


Meyer-Mayor, Eduard: MMC Marque Déposée. Erscheinungsdatum unbekannt.

Meyer-Mayor AG: Gazette Nr. 2 aus dem Jahre 1988.

St. Galler Tagblatt: Ausgabe vom 5. August 2004.

St. Galler Tagblatt: Ausgabe vom 8. November 2004.

swiss textiles: Gazette, Ausgabe vom Juni 1996.

THINK!: Der Wind der Innovation weht auch in kleinen Betrieben. Februarausgabe 2004.

Toggenburg und Wirtschaft: Der Siegerstoff aus den Bergen. Erscheinungsdatum unbekannt.